

Sonntag Reminiscere 2021-02-28 – Predigt

Text: Jes 5, 1-7

Lieder: 454, 1-4; Intr 801, 6; 441, 1-4; 145; 1.2.6; 157

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus...

Wir bitten in der Stille...

Nun, das ist unsre Bitte, du Fürst in unsrer Mitte:

Zeig deine Gegenwart.

*Mach dein Gebot uns wichtig, das Herz zur Folge tüchtig
und heilge unsre ganze Art! Amen.*

Wir befinden uns in Jerusalem im 8. Jahrhundert vor Christus. Es ist eine Zeit des Friedens und des Wohlergehens. Gerade wird das jährliche Weinfest gefeiert, als Dank für eine gute Ernte. Auf diesem Fest treten immer wieder Einzelne auf und geben etwas zum Besten.

Schon erhebt wieder einer die Stimme: *Hört mir zu
Ich singe euch das Lied meines Freundes von seinem
Weinberg.* Er singt also ein Liebeslied von seinem Schatz.
*Auf fruchtbarem Hügel, da liegt mein Stück Land,
dort hackt ich den Boden mit eigener Hand;
ich mühte mich ab und las Felsbrocken auf,
baute Wachturm und Kelter, setzte Reben darauf.*

Die Zuhörer sind ganz Ohr. Sie denken: Genauso ist es. Dieser Winzer versteht sein Geschäft. Er hat an alles gedacht und hat alles Nötige gemacht. Bei solch gründli-

cher Vorbereitung wird es bestimmt eine gute Ernte geben.

Doch das Lied nimmt eine unerwartete Wendung:
*Und süße Trauben erhofft ich zu Recht,
 doch was dann im Herbst wuchs, war sauer und schlecht.*

Der Sänger hält einen Moment inne. Die Zuhörer sind etwas ratlos. Wer ist damit gemeint? Ein echter Weinberg? Oder eine Liebesbeziehung? – ganz gleich! Da singt der Sänger schon weiter:

*Jerusalems Bürger, ihr Leute von Juda,
 was sagt ihr zum Weinberg, was tötet denn ihr da?
 Die Trauben sind sauer, entscheidet doch ihr:
 War die Pflege zu schlecht? Liegt die Schuld denn bei mir?*

Jetzt werden die Zuhörer direkt angesprochen. Ihre Meinung ist gefragt. Na ja, der Fall scheint klar zu sein. Da hat sich jemand viel Mühe gegeben - über Jahre. Er hat Zeit, Geld und Liebe investiert. Und das Ergebnis? Nur schlechte Frucht ist dabei herausgekommen.

Es bleibt jedoch keine Zeit zum Grübeln, schon hebt der Sänger wieder an:

*Ich sage euch, Leute, das tue ich jetzt:
 Weg reiß ich die Hecke, als Schutz einst gesetzt;
 Zum Weiden solln Schafe und Rinder hinein!
 Und die Mauer ringsum, die reiße ich ein.
 Zertrampelnden Füßen geb ich ihn preis,
 schlecht lohnte mein Weinberg mir Arbeit und Schweiß!*

*Ich will nicht mehr hacken, das Unkraut soll sprießen,
der Himmel soll ihm den Regen verschließen.*

Die Zuhörer können es verstehen: dass der Weinbergbesitzer sauer ist. Solch ein Weinberg, der einfach nichts bringt, der ist der Mühe nicht mehr wert.

Aber der Sänger ist noch nicht fertig:
*Der Weinberg des Herrn seid ihr Israeliten!
Sein Lieblingsgarten, Juda, seid ihr!
Er hoffte auf Rechtsspruch, und erntete Rechtsbruch,
statt Liebe und Treue nur Hilfeschreie.*

Die ausgelassene Stimmung ist mit einem Schlag vorbei. Ärger macht sich breit. Dieser Winzer, das soll Gott sein. Unmöglich, dass Gott so enttäuscht und wütend reagiert. Und der Weinberg, der nicht die erwarteten Früchte brachte, das sollen wir sein. Unerhört, so was! Was erlaubt sich dieser Jesaja eigentlich. Redet von Gericht wegen vergeblicher Liebesmühe. Dabei gehen wir doch regelmäßig zum Tempel, spenden und opfern. Der redet davon, dass Gottes Geduld mit uns am Ende ist. - Na, so schlimm kannst doch nicht sein. Und wenn doch, steht nicht in der Bibel, dass Gott ein lieber Gott ist?

So winken einige Zuhörer ab: *Vergesst den Spinner. Wir lassen uns den Spaß doch nicht verderben.* – Andere jedoch sind nachdenklich geworden: *Und wenn dieser Jesaja doch recht hat. Gott hat sich ja wirklich übermäßig um uns bemüht. Er hat uns als sein Volk berufen. Er hat*

uns aus der Gefangenschaft in Ägypten befreit. Er hat uns dieses Land gegeben. Er hat uns seinen guten Willen kundgetan... Ja, Gott hat viel getan für sein Volk.

Liebe Gemeinde, und das ist bei Ihnen und mir ja nicht anders. Auch wir leben trotz globaler und auch mancher persönlichen Krisen, trotz Corona in einer Zeit des Friedens und des Wohlstands. Hand aufs Herz: Gott hat viel, unendlich viel für uns getan. Sonntag für Sonntag hören wir von seiner Geduld, Gnade, Liebe und seinem immer neuen Erbarmen. Sein Wort tröstet Traurige und macht Verzweifelten Mut. Er wirbt um unser Vertrauen und lässt sich einfach nicht abwimmeln. Er schenkt Kraft für den Alltag, seine Nähe in schweren Stunden. *In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott schon über uns Flügel gebreitet.* Er versorgt uns täglich und reichlich.

So muss aber die Frage erlaubt sein: Wie steht es mit den von Gott erwarteten Früchten? Der Apostel Paulus zählt sie im Galaterbrief einmal auf: ***Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit.*** Wie steht es damit bei ihnen, bei mir? ***Rechtsspruch oder Rechtsbruch? Gerechtigkeit – oder Schlechtigkeit?***

Damals wie heute: Wer sich ehrlich prüft. Wer sein Leben im Lichte des Willens Gottes betrachtet, der sieht: Der Prophet hat recht. Da war und da ist vieles im persönlichen Leben nicht in Ordnung. Hinter der anständigen

Fassade verbirgt sich manches / vieles, was mit Gottes erklärtem Willen nicht übereinstimmt.

Es ist hier nicht die Zeit. Aber lesen wir einmal weiter im 5. Kapitel. Da wird der Prophet ganz konkret. Eins ums andere Mal legt er den Finger darauf, dass der behauptete Glaube und das tatsächliche Leben weithin nicht zusammenpassen.

Welche Früchte - , ja überhaupt: Findet Gott Früchte in unserem Leben? Merken wir, wie dieses alte Weinberglied *uns* anfragt?

Gott fragt nach Frucht in unserem Leben. Frucht ist etwas, das dann wächst, wenn die Pflanze gesund ist. So wachsen gute Früchte in unserem Leben, wenn wir in geistlicher Hinsicht gesund sind, d.h. wir wie eine Rebe am Weinstock Jesus hängen. Klar und deutlich sagt es Jesus in diesem Vergleich mit dem Weinstock: *Ohne mich könnt ihr nichts tun.*

Gott fragt uns, mich und Sie: Wie steht es mit deiner Nächstenliebe, gar mit der Feindesliebe? Wie steht es mit dem „nicht lügen“, dem „nicht stehlen“, dem nicht „neidisch sein“? Wie steht es in deinem Leben mit der Ehrlichkeit und Wahrheit? Wie hältst du es mit dem 1. Gebot: *Du sollst keine anderen Götter haben neben ihm?* Oder *der Heiligung des Feiertags?* Gott fragt uns unerbittlich an. Er hinterfragt unser Denken, Reden und Handeln. Er meint es ernst. Seine große Liebe deckt eben nicht immer alles einfach zu.

Jesaja musste den Menschen seiner Zeit das Gericht Gottes ankündigen. Gott hat lange genug auf Früchte gewartet – und keine gefunden. Jetzt reicht es ihm. Schluss mit diesem Weinberg. Schluss mit diesem scheinheiligen, halsstarrigen Volk. Was Jesaja damals angekündigt hat, hat nicht lange auf sich warten lassen: Israel wurde im Jahr 722 v. Chr. Von den Assyryern, einem mächtigen Nachbarvolk, erobert und plattgemacht.

Liebe Gemeinde,

hat sich damit dieses Lied einer verschmähten Liebe historisch erledigt? Gewiss nicht! Hören wir dieses Lied als Anfrage an unser eigenes Leben: Unendlich viel Liebe, Geduld, Erbarmen und Segen hat Gott ganz gewiss an einen jeden von uns gewandt. Findet er Frucht in unserem Leben? Jeder Ehrliche hat zu Beginn des Gottesdienstes eigentlich schon seine Antwort gegeben, als er bekannte: *...vor dem Hl. Gott erkenne ich, dass ich schuldig geworden bin mit Gedanken, Worten und in dem, was ich getan und unterlassen habe – und: Ich gebe es ehrlich zu: An der Fruchtlosigkeit meines Lebens kann ich selber nichts ändern.*

Deshalb – liebe Gemeinde: Was bin ich froh, dass Gott diesem Liebeslied seiner enttäuschten Liebe circa 800 Jahre später noch eine neue Strophe hinzugefügt hat. Er hat Jesus, seinen Sohn geschickt. Er hat nicht Schluss gemacht, sondern noch einmal neu investiert. Er schenkt einen Neuanfang. Das Geschehen vom Leben und Sterben

und der Auferstehung Jesu ist nun die noch viel erstaunlichere Liebesgeschichte. Jesus hat nicht nur den Weinberg noch einmal umgegraben, sondern er hat sein Leben ins Grab gegeben – aus Liebe.

Liebe Gemeinde, in allem, was wir in unserer Gemeindearbeit tun, geht es um diese Liebe Jesu, um die Liebe Gottes zu dieser unserer Welt, ***dass er seinen einzigen Sohn dahingab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.***

Diese neue, fröhliche Strophe, die uns wahrlich aufatmen lässt, dürfen wir an das traurige Lied des Propheten Jesaja anhängen. Gott hat für uns seinen Sohn in die Waagschale geworfen. Er hat an ihm das Gericht vollzogen. Durch das Vertrauen auf ihn sind wir frei. Durch ihn ist die Verbindung wiederhergestellt. Nichts kann uns trennen von ihm. Was wir eigentlich verdient hätten, hat er für uns bezahlt.

Nun aber sagt Jesus: Ich warte auf gute Früchte - in deinem Leben. Du musst sie nicht selber machen. Lass sie dir von mir schenken. Es ist eigentlich so einfach: ***Wer in mir bleibt, der bringt viel Frucht.***

Amen

Und der Friede Gottes...